

Möglichkeiten des und Grenzen von Gender Budgeting – Erfahrungen aus Deutschland

Vortrag im Rahmen der Konferenz:
„Gender Mainstreaming in Österreich – Gleichstellungspolitik
zwischen Utopie und Umsetzung“

21. Juni 2007
in Wien

Dr. Regina Frey

**A) Gender Budgeting und Gender
Mainstreaming**

- B) Gender Budgeting in Deutschland**
- **Kommunale Ebene: Stadt München**
 - **Länderebene: Land Berlin**
 - **Bundesebene...**

C) Möglichkeiten, Grenzen und Standards

A) Gender Budgeting und Gender Mainstreaming

Gender Budgeting – Definition

„Gender Budgeting ist eine Anwendung von Gender Mainstreaming im Haushaltsprozess.“

Es beinhaltet eine geschlechtsbasierte Bestandsaufnahme der Haushalte, die eine Gender-Perspektive auf allen Ebenen des Haushaltsprozesses einschließt und die Einnahmen und Ausgaben umverteilt, um die Geschlechtergleichstellung zu fördern.“

Europarat, 2003 (Advisory Committee on Equal Opportunities für Women and Men)

GB und GM

A) GB als **Instrument des GM...**

...zur Messung von Gleichstellung?

B) GB als **eigenständige Strategie...**

...zur geschlechterorientierten Transformation von Haushalts- und Finanzpolitik? (Ursprung!)

C) Gender Budgeting ohne Gender Mainstreaming?

- GM kann GB qualifizieren (Gender-Analysen)
- GB kann GM flankieren (Gender-Monitoring)
- Gender Budgeting kann und soll darüber hinaus grundsätzliche Fragen aufwerfen

B) Gender Budgeting in Deutschland

- Kommunale Ebene: Stadt München
- Länderebene: Land Berlin
- Bundesebene...

Kommune: Stadt München

- **Stadtratsbeschluss:** Januar 2004
- GM in der **Verwaltungsmodernisierung**, GB als Bestandteil
- Einführung von GB mit **doppischem Haushalt** 2008/2009

Vorarbeiten:

- Datenbestand der Referate und Bürger/-innenbefragung
- Schulung zur Zielgruppenorientierung
- Pilotprojekt: GB in der Wirtschaftsförderung München (Fokus auf Gleichstellungswirkungen in den Bereichen Gründungsförderung, Beschäftigungsförderung, Tourismusförderung; Erarbeitung von Indikatoren für ein Monitoringsystem)

(angelehnt an Birgit Erbe 2007)

Land: Berlin

- **Einführung:** 2001, nach politischer Lobbyarbeit und Neuwahlen (rot/rot)
- **Verfahren:** a) Pilotphase, b) Hauptphase, c) flächendeckender Prozess
- **Steuerung:** Beschlüsse, Landeskommission GB (UAG GB, UAG Daten), Externe Beratung, Schulung, Gender Beauftragte
- **Methode(n):** Quantitative Nutzenanalysen (Titel und Produkte) – zunächst, qualitative Analysen in Planung
- **Weiteres Vorgehen:** Qualifizierung, Zieldefinitionen, Umsetzung und Erfolgskontrolle

Gender Budgeting in Berlin: Ergebnisse

Beispiel: Länderebene

	Nutzerinnen	Nutzer
Betreuungs- und Beratungsangebote in Krisensituationen	65 %	35 %
Therapeutische Wohngemeinschaften für Suchtabhängige	11,9 %	88,1 %
Straffälligenhilfe	13,5 %	86,5 %
Opferhilfe	42,3 %	57,7 %

Quelle: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen 2006

Berlin: Qualifizierung der Analyse

a) Vertiefung der Gender-Analyse:

Nutzen und indirekter Nutzen, Ursachen, Institutionen, fehlende Informationen

b) Gender-Wirkungsanalyse

- Vergleich Ausgaben – Zielgruppen, Gesamtschau des Nutzens, Bedürfnisse, Lebenslagen, Lebensstile (Differenzierung nach Alter, Migration, Schicht,...)
- Wahlfreiheit und Stereotype
- Verursachung von Kosten
- Einschätzung der Auswirkungen auf Geschlechterverhältnisse

Bisher Theorie...

Bund

- Umsetzung von Gender Mainstreaming unter rot/grün
- Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming, UAG Gender Budgeting ab Juli 2007
- Machbarkeitsstudie. Ergebnisse: ??? (Sollten bis Sommer 2006 vorliegen...)
- EU-Ratspräsidentschaft: Ausrichtung einer Fachkonferenz in Frankfurt/M.: NGOs präsent – Resolution am Rande

C) Möglichkeiten, Grenzen und Standards

Möglichkeiten

- Disparitäten werden aufgedeckt, Notwendigkeit spezifischer Förderung wird überdeutlich
- Analyse notwendige (aber nicht hinreichende) Voraussetzung für politisches Umsteuern
- Die Umsetzung Gender Mainstreaming kann ergänzt und flankiert werden
- Bewusstseinsbildender Effekt insb. bei Verwaltung – Gender wird Thema
- GB als Instrument der Qualitätssteigerung in einzelnen Bereichen: passgerechtere Förderung
- Höhere Transparenz des Haushalts notwendige (aber nicht hinreichende) Voraussetzung für mehr BürgerInnenbeteiligung

Grenzen (1)

- Umsetzung abhängig von politischer Konstellation
- Reduktion auf Nutzenanalyse?
 - = „Sex counting“ statt *Gender Budgeting*
 - = Parität als Geschlechtergerechtigkeit
 - = bisher: Ausblendung qualitativer Aspekte/Ursachen
- Keine fachlichen Zieldefinitionen, Verknüpfung zu GM fehlt weitgehend
- Auswahl der Bereiche nach Praktikabilität - nicht nur personenbezogene Förderung und sog. „weiche“ Bereiche sind gender-relevant!
- Ausblendung unbezahlter Arbeit

Grenzen (2)

- Gender Budgeting und Haushaltskürzung/
Verwaltungsmodernisierung:
 - Spareffekte?
 - Kapazitätsgrenzen der Verwaltung?
 - Partizipative Gestaltung des Haushalts?
 - Politische Schlussfolgerungen? Welche? Wann?
 - Einnahmenseite: Gender-Effekte durch
Privatisierung? (Bspl. Erhöhung von
Kindertagesstätten-Gebühren)
 - Hochverschuldung als Rahmenbedingung:
Gegenteilige Effekte könnten überwiegen!
- **GB kann zum Alibi werden!**

Fazit: Vorschläge für Standards

- ...gleichstellungspolitische *fachliche Zielsetzungen* orientieren den GB-Prozess (Wirkungsanalysen: output und outcome)
- ...die *Geschlechterdifferenzierung* ist *gendersensibel*
- ...die Zahlen- und Datenbasis wird durch *qualitative Forschung* flankiert - Blick auch auf *Ursachen* von Disparitäten
- Blick auch auf *Gender-Impacts* von Finanzpolitik, Haushaltskonsolidierung, Privatisierung
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Gender Budgeting im Internet:

- GB Initiativen Deutschland:
www.gender-budgeting.de
- European Gender Budgeting Network:
<http://www.infopolis.es/web/GenderBudgets/egbn.html>

Beiträge von R. Frey & B. Erbe

- Erbe, Birgit/Frey, Regina 2007: Gender Budgeting im Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis, in: Herausforderung Geschlechtergerechtigkeit – Gender Mainstreaming als Lösungsstrategie? Fachtagung der Frauenakademie München, des Netzwerks Gender Training und der Evangelischen Akademie Tutzing, 12.-13. 2. 2007
http://www.frauenakademie.de/dokument/tutzing07/img/Tagungsbeitrag_Erbe_Frey.pdf
- Frey, Regina, 2006: Gender Budgeting – Neue Wunderstrategie in der Gleichstellungspolitik?, in: Gleichstellung in der Praxis (GiP), Nr. 05/2006, S. 7-11.
- Frey, Regina/Erbe, Birgit 2006: Gender Budgeting – Initiativen und Prozesse in Deutschland, in: Social Watch Report Nr. 6, 2006 „Kein Geld für die Armen. Ursachen – Analysen – Alternativen“. S. 102-107.
<http://www.social-watch.de/>
- Frey, Regina, 2005: Haushaltspolitik unter der Geschlechter-Lupe. Gender Budgeting - Theorie und Praxis einer neuen Strategie, in: Frauenrat – Informationen für die Frau, Nr. 5/2005.
- Frey, Regina/Erbe Birgit, 2005: Gender Budgeting als Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Haushaltspolitik? Zum Stand der Gender Budgeting Projekte in Deutschland, in: Lichtenecker, Ruperta/Salmhofer, Gudrun (Hg.), 2005: Gender Budgeting – Theorie und Praxis im internationalen Vergleich. Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung, Band 4. Wien. (Zusammen mit Birgit Erbe)
- Frey, Regina, 2003: Das bisschen Haushalt? Genderbudgeting als geschlechterpolitische Strategie. In: Wrede, Birgitta (Hg.): Geschlecht und Geld: Tabus, Paradoxien, Ideen. Leske und Budrich, S. 87 -102.